

Künstlerischer Werdegang

1968 war ich 7 Jahre alt und Hermann Krupp zog mit seiner Galerie 66 in unsere unmittelbare Nachbarschaft, in der Ostpreußenstrasse, in Hofheim am Taunus. Für mich als Kind war die Kunst, die ich dort erleben durfte wie eine Offenbarung. Ich spürte eine neue Zeit war angebrochen, hier war der Gegenpol zu Kroketten mit brauner Soße.



Diethard Sohn, 1978

Künstler wie Gernot Bubenik, Otmar Alt, Simon Dittrich, Geet Govind, Pitt Moog, Reinhold G. Müller, Hans Geipel, Jürgen Reipka, Ingrid Dahn, Sybille Schlageter, Renate Golla und viele mehr, brachten eine Stimmung des Aufbruchs in mein Kinderzimmer. Als Kind waren für mich die Sonntage in der Galerie 66 in etwa das, was für andere der Gang in die Kirche war.

Ich begann mich für Bildende Kunst zu interessieren. Noch im selben Jahr durften meine Geschwister und ich dann auch den Kindermalkurs bei

Herrmann Krupp besuchen. Schade, dass wir 1970 dort weg und in Richtung Stuttgart zogen. Es war also keine lange, aber eine sehr prägende Zeit. Da meine Eltern sich für Kunst interessierten und auch Kunst sammelten, zogen einige Bilder von Reipka, Bubenik, Alt, Dietrich und Moog und auch eine Lithografie von Pierre Soulages mit. In der Kindheit faszinierten mich die Konstruktivisten und die abstrakten Malereien, aber in meiner Jugend wandte ich mich dem Figurativen und dem Naturalistischen, insbesondere dem Portrait und dem Zeichnen von eigenen Comic-Figuren zu. Abgesehen von der Bleistiftzeit in den Jahren 1981 bis -83, spielten Farben und Farbharmonien eine sehr große Rolle in meiner visuellen Auffassung. Zugleich wurde mir wichtig, einem ästhetischem Anspruch zu genügen.

Der Weg zum Porträt und mein Bezug zu Dürer und den alten Meistern

Was mir an den Zeichnungen, Aquarellen und Gemälden der Renaissance, des Manierismus und teilweise auch des Barock besonders gefiel, war die künstlerische Auseinandersetzung mit der Ästhetik im Bild, mit der Schraffur, der Kontur oder Linie, mit der Komposition und den Farben. Inhaltlich sagte mir besonders bei den Portraits deren oft ungestüme Direktheit zu. Die Gesichter wurden nicht immer nur verschönert, sondern wirken zum Teil beinahe wie Karikaturen. Auch die Detailverliebtheit von Van Eyck, Frans Hals und Albrecht Dürer und die realistische Lebendigkeit in den Werken von Caravaggio ließen mich nicht los. Mit welcher Liebe da gearbeitet wurde, das war genau mein Weg – als Maler und als Zeichner. Wäre es mir nur um Inhalte gegangen, hätte ich geschrieben oder gesprochen. Meine Sprache jedoch war und ist das gemalte und gezeichnete Bild. Und das Bild nutzt ein anderes, unmittelbareres und sinnlicheres Vokabular, als es die Welt der Worte kann.



